

Wollet die Handfeste aufsezen lassen, daß wir sie mit Unterschrift und Sigill versezen."

Herr Eralo führte seinen Gast nach seinen Gemächern. Den Kreuzgang entlang wandelnd, kamen sie an einem Geläß vorüber, des Tür war offen. An kahler Wand stand eine niedere Säule, von der in halber Mannshöhe eine Kette niederhing. Über dem Portal war in verblassten Farben eine Gestalt gemalt; sie hielt in magern Fingern eine Rute. „Wen der Herr lieb hat, den züchtigt er; er stäupet einen jeglichen, den er zum Sohne annimmt (Hebr. 12, 6),“ war in großen Buchstaben darunter geschrieben. Frau Hadwig warf dem Abt einen fragenden Blick zu. „Die Geißelkammer!“ sprach er. „Ist keiner der Brüder zurzeit einer Strafe verfallen?“ fragte sie. „Es möcht' ein lehrreich Beispiel sein . . .“ Da zuckte der böse Sindolt mit dem rechten Fuß, als wäre er in einen Dorn getreten, rückte sein Ohr rückwärts, wie wenn von dort eine Stimme ihm rief, sprach: „Ich komme sogleich,“ und enteilt ins Dunkel des Ganges. Er wußte warum. Kotker, der Stammler, hatte nach jähriger Arbeit die Abschreibung eines Psalterbuchs vollendet und es mit zierlich feinen Federzeichnungen geziert. Das hatte der neidische Sindolt nächstlicherweile zerschnitten und die Weinkanne darüber geschüttet. Drob war er zu dreimaliger Geißelstrafe verdammt, der letzte Vollzug stand noch aus. Der Abt drängte, daß sie vorüberfamen. Seine Prunkgemächer waren mit Blumen geschmückt. Frau Hadwig warf sich in den einfachen Lehnstuhl, auszuruhen vom Wechsel des Erschauten. Sie hatte in wenig Stunden viel erlebt. Es war noch eine halbe Stunde zum Abendimbiß.

## 3.

In der Küche aber ward inzwischen unter Gerolds, des Schaffners, Leitung eine Tätigkeit entwickelt, die nichts zu wünschen übrig ließ. Jeko läutete das Glöcklein, dessen Ton auch von den frömmsten Brüdern noch keiner unwillig gehört: der Ruf zur Abendmahlzeit. Abt Eralo geleitete die Herzogin ins Refektorium. Sieben Säulen teilten den lustigen Saal ab; an vierzehn Tischen standen des Klosters Mitglieder, Priester und Diakonen. Sie erwiesen dem hohen Gast keine sonderliche Aufmerksamkeit. Das Amt des Vorlesers vor dem Imbiß stund in dieser Woche bei Ekkehard, dem Pförtner. Er trat auf und sprach einleitend: „Herr, öffne meine Lippen, auf daß mein Mund dein Lob verkünde,“ und alle sprachen's ihm murmelnd nach, als Segen zu seiner Lesung. Nun erhob er seine Stimme und las den vierundvierzigsten Psalm, den die Schrift selber einen lieblichen Gesang nennt.

Die Mahlzeit begann. Der Küchenmeister, wohl wissend, wie bei Ankunft fremder Gäste Erweiterung der schmalen Klosterkost gestattet sei, hatte es nicht beim üblichen Nus mit Hülsenfrüchten bewenden lassen. Wohl erschien zuerst ein dampfender Hirsebrei, auf daß, wer gewissenhaft